Nachruf auf Reinhard Schneider (+ 7.4.2020)

Mit Reinhard Schneider, der am 7. April dieses Jahres knapp nach seinem 86. Geburtstag starb, ist jenes Mitglied des Konstanzer Arbeitskreises von uns gegangen, das diesem Kreis am längsten angehört hatte, fast 45 Jahre lang. Im Herbst 1976 war er aufgenommen worden und er besuchte die Tagungen auf der Reichenau mit großer Regelmäßigkeit. Dreimal inspirierte er Tagungen, eine Doppeltagung im Frühjahr 1983 und 1984 über „Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich“, im Frühjahr 1986 gemeinsam mit Harald Zimmermann über „Wahlen und Wählen im Mittelalter“, und erneut eine Doppeltagung im Herbst 1988 und Frühjahr 1989 gemeinsam mit Michael Müller-Wille über „ Ausgewählte Probleme der europäischen Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters“. Allein diese Themen zeigen schon, daß Reinhard Schneider über einen breiten Horizont verfügte, er war in allen chronologischen Abschnitten der mittelalterlichen Geschichte zu Hause, aber auch thematisch war er auf keine Spezialisierung beschränkt. Er leistete maßgebliche Beiträge zur Verfassungsgeschichte in der Nachfolge seines Lehrers Walter Schlesinger, die politische Geschichte verdankt ihm ebenso wichtige Werke wie die Geschichte der Zisterzienser, und als letzte Monographie – da war er fast 80 Jahre alt – kam eine kulturgeschichtliche Untersuchung über das Dolmetschen im Mittelalter heraus. Reinhard Schneider war ein Grenzgänger, und tatsächlich lotete er sein Leben lang, im beruflichen Weg wie im wissenschaftlichen Interesse und in der Wahl der Genera der Veröffentlichungen, die Grenzbereiche aus und überschritt sie oft mit Gewinn. Der 1934 in Berlin Geborene erlebte in der Zeit seiner Gymnasialausbildung die ständige Bedrohung in West-Berlin, er studierte an der Berliner Freien Universität Geschichte, lateinische Philologie und Romanistik und war dann einige Jahre lang Studienrat an einem Berliner Gymnasium. Aber nach der Promotion 1963 begann die akademische Karriere. Als Akademischer Rat an der FU habilitierte er sich 1971 mit einer Arbeit über „Königswahl und Königserhebung im Frühmittelalter“. Zwischen 1975 und 1980 war er Ordinarius an der Universität Marburg, zwischen 1980 bis zu seiner Emeritierung 2001 an der Universität Saarbrücken. Dort verfaßte er den Band über das Frankenreich in der Reihe der Oldenbourg’schen Grundrisse, der es auf vier Auflagen brachte. Danach kehrte er in seine Heimatstadt Berlin zurück, die sich seit den Jugendtagen so radikal verändert hatte. Der wissenschaftliche

Impetus war ungebrochen, die Bibliographie der Regesta Imperii verzeichnen von 2001 bis knapp vor seinem Tod 21 Nummern, darunter eine über 80-seitige Abhandlung über die Anfänge der deutschen Geschichte. Reinhard Schneider war, so wie man ihn hier auf der Reichenau erleben konnte, ein stets Fröhlicher, Freundlicher, er liebte das geschliffene Wort, war schlagfertig, immer neugierig, er freute sich an einer ausgeglichenen Persönlichkeit, und der Dünkel des Ordinarius war ihm völlig fremd, besonders den Jungen gegenüber. Der Konstanzer Arbeitskreis nimmt Abschied von einem seiner herausragenden Mitglieder, wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Werner Maleczek